Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 18

Artikel: Sonderbar

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eigentümliche Pluralbildung

Die Lehrerin P. ist daran, den Schüstern der zweiten Klasse die Mehrzahlsbildung des Hauptwortes beizubringen. Sie fragt unter anderm: "Was bin ich?"

Antwort: "Eine Lehrerin."

"Wie sagt man also, wenn ich dort über den Platz gehe?"

Antwort: "Eine Lehrerin geht über den Blat."

"Wenn nun aber Frl. K., die Lehrerin der dritten Klasse, mit mir zusammen über den Platz schreitet?"

Biele Hände fahren in die Höhe. Olga: "Zwei Lehrerinnen gehen über den Plat."

"Schreibe den Satz an die Wandstafel, Liseli!"

Liseli kritzelt mit seinem noch unssichern Händen den verlangten Sathin. — Als die Lehrerin sich untwenstet, steht an dem schwarzen Brett:

"Zwei leere Rinnen gehen über den Plat" — und ein Lächeln der Genugtuung über diese Leistung auf den Lippen Liselis.

Stimmt!

In einer der kleinsten der urschweis zerischen Demokratien wurde vom Landrate eine Kommission zur Bera= tung einer Vorlage bestellt. Im Schofe derselben zeigten sich Differenzen betr. die Kompetenz der zuständigen Behörde. Das eine Mitglied vertrat die Auffassung, daß der Landrat zuständig sei, ein anderes war der Ansicht, der Regierungsrat besitze die nötige Bollmacht dazu. Tedoch der überwiegende Teil der Mitglieder fam zum Schluffe, daß die Vorlage dem Sonverain, dem Volke, an der Landsgemeinde unter= breitet werden müffe. Ein anwesender Bauern=Ratsherr, dem man viel na= türliches Verständnis und rasches Auffassen nachrühmte, wurde mit der Ab= fassung des Protofolls betraut.

Der Schluß des Protofolls lautete wörtlich: "Im übrigen kam die von einem hohen Landrate bestellte Kommission zum Schlusse, daß weder eine hohe Regierung, noch der hohe Landstat zuständig seien, sondern daß die Borlage dem Bolke, als dem wahren Sau ver ein, an der Landsgemeinde unterbreitet werden müsse."

Sonderbar

Professor: "Ich rief sie wiederholt, Anna, wo stedten sie denn?"

Dienstmädchen: "Im Nebenzimmer, Herr Professor, aber gehört habe ich nichts."

Brosessor: "Hin, und da behauptet man immer, mein Ruf sei weit über die Grenzen des Vaterlandes gedruns gen."

Frühlingsboten

Es wird nichts anderes übrig bleiben, Es liegt nun einmal gar zu nah: Die "Frühlingspoesie" zu schreiben, Wie es noch jedes Jahr geschah.

So werbe ich hinauf mich schwingen Auf meinen treuen Begasus, Um Euch den Frühling zu besingen.. Dieweil das jeder Dichter muß.

Mit Weihe greif' ich in die Saiten: Mein Auge schwelgt im ersten Grün, Das Beilchen duftet sanstsbescheiden, Die blauen Leberblumen blühn.

Mag die Natur noch spärlich bleiben — Man fühlt, wie es schon keimt u. schafft, In jedem Baum beginnt ein Treiben Bon neuerwachtem Lebenssaft.

So machen innerliche Triebe Jetzt auch das Menschenherz oft weit.. Darum entsteht bei uns die Liebe Am häufigsten zur Frühlingszeit.

Ach, gestern fand ich auf der Wiese Bereits das erste Burstpapier Und las darauf: "Dh, liebe Liese!" Mein Herz ist ganz ersüllt von Dir.

Du bift im Schlasen oder Wachen Mein Traum . . . mein Lebenselizier." Uch ja, das tut der Frühling machen, Der arme Kerl kann nichts dafür. —

So geht hinaus auf grüne Fluren, Lauscht jedem süßen Vogeslied Und sucht die ersten Frühlingsspuren Hür das verkümmerte Gemüt!

Ach, diese ersten Frühlingsboten . . . Biel schöner sind sie anzuschau'n, Als — ja, als wie die Frühlingsmoden Für unsere lieben, teueren Frau'n.

Hundertundeine Schweizerstadt

Spiez Peregrinus

Ein Bahnhof üppig, daß es darum Manch große Stadt könnte beneiden, Dahinter das Dertchen, zierlich und nett, Für den Bahnhof viel zu bescheiden. Und die Umgebung um beides herum, Ein Edengarten auf Erden, So schön, daß der Bahnhof hinwiederum Auf die Landschaft könnt' neidisch werden.

Manch altes häuschen, manch neues haus, hotel an hotel und Garagen, Und "Englisch spoken" und "Afternoon Tea" Und sonstige Emballagen.
Borhanden ist überall jeder Comfort, Man sorgt für Alles und Alle:
Im Bijou des Berner Oberland's, Der natürlichen Fremdenfalle.

Nur drunten am Seeftrand, das alte Schloß Könnt Grund zur Besinnlichkeit bieten: Einst berrschte es über das ganze Land, Heut ist's zu "Berkaufen", "Bermieten". Doch hossentlich ist in dem Andot nicht Das Schloßkirchlein inbegriffen, Sonst wird dort einmal zur Hochsaison Der "Shimmh" getanzt und gepfiffen.

Appenzeller Witze

Zu einem Zischgele, das modern wurde, meinte ein Appenzeller: "So, bischt ebe au öbere-gschnappet."

Zu einer, die sich schminkte, sagte einer: "Er gsiehnd grad nus wiä frisch gmolet, ond wenn's regnet, määnt me, er seiet vo de Wörm aagfresse."

"So Hannes, wiä gohts d'r i de Lehr?"

"Jo, de Tööfe hätt's gjeh, hüt hätt m'r de Prinzipal gottsströöflich abefavitlet."

"So, ond do häscht gmäänt, chämest Dividende öbbe."

"Sebadoni, wäsch au, worom de Senn off m neue Föstliber so ä himmeltruurigs Gsicht macht?"

"Fo, seb globi, er cha halt niäne lang bliibe."

"Barbier, geend mr schnell a Mittel. D'Sepha ischt oß dr Frömdi haa cho ond hatt jett ka Zöpfli me off-m Grend." — "Ja Sepp, muescht Luussalbi ha?" — "F waß nüd, d'Sepha sat gad, sie hei halt die neuischt Wode gfresse."

Ein Instruktor fragte einen Appenzeller Rekruten, was er unter dem Wort "Freiheit" verstehen. Die Antwort war: "Alles was heimelig ischt, Herr Oberscht, und das sönd Eer mit de Kaserne nüd."

Ein Grippekranker erzählte dem Arzt, daß er mit Fieber in die Fabrik gegangen sei, worauf der Doktor sagte: "Jo, wössetz, so än ischt halt a — Busli." "Ond sett wenn sönd Eer Bechdokker?", fragte der Patient.

Der Lehrer richtet an einen Schüler eine Frage, die dieser nicht gleich besantworten kann. Sein Hintermann flüstert ihm ins Ohr: De Lehrer ischt än Esel! — "Dei hene wert denn nich iibloose," ruft der Lehrer, "de woni gfroget ha, werdt scho selber droff cho."

Lieber Rebelfpalter!

Auf unserm Bureau besieht sich unser Bureaufräulein (eine 17-jährige Unschuld) eine soeben fertiggestellte graphische Darstellung über den Geschäftsumsatz und bemerkt dazu: "Das chönnt ich jett scho nöd zeichne; zeichne chan i zwar scho — aber halt nu Mänsche!" Worauf unser jovialer alter Buchhalter fragt: "So, Mänsche chönd Sie guet zeichne? Jä, chönnted Sie dänn das alles, und würded Sie nüt vergässe." "Jä," meint das gute Kind, "ich zeichnes halt immer in Chleidere!"